Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 5 (1865)

Heft: 23

Artikel: Verwaltungsbericht der Direktion der Erziehung pro 1864

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich "1. 50 N^{ro} 23.

Ginrüdungsgebühr:

Die Zeile 10 Rp. Sendungen franko.

Berner = Schulfreund.

1. Dezember.

Sünfter Jahrgang.

1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Verwaltungsbericht der Direktion der Erziehung pro 1864.

Aus dem soeben erschienenen, sehr einläßlichen Berichte der Tit. Erziehungsdirektion greifen wir für heute heraus, was derselbe über den Schulbesuch, den Unterricht und seine Ergebnisse in den Primarsschulen enthält.

Der Schulbesuch — so sagt der Bericht — ist nunmehr fast im ganzen Kanton geregelt und im Allgemeinen recht befriedigend, jedenfalls um Vieles besser, als er vor einigen Jahren war.

Im Oberland wurde die Winterschule durchgehends die gesetzliche Zeit gehalten, in 27 bis 30 Stunden wöchentlich. Auch in der Sommerschule sind die 270 Stunden so ziemlich genau eingehalten worden. Die Winterschule ward meist recht fleißig besucht und die Sommerschule besser als früher. Das Minimum der Anwesenheiten im Winter betrug 74 %, Maximum 97 %, der Durchschnitt 90 %; im Sommer: durchschnittlich 70%. Ungunst der Witterung, schlechte Wege, weiter Schulweg verursachten eine Menge von Abwesenheiten. Straffälle waren 1117, oder 10 % sammtlicher Schüler.

Im Mittelland hat der Schulbesuch keine besondere Veranlassung zu Besorgnissen gegeben; einige Schulkreise stehen zwar immer noch hinter den Anforderungen des Gesetzes zurück. Die Absenzen nehmen ab. Die Sommerschule wird besser besucht als vor 8 Jahren

23

die Winterschule. Cinige Umgehungen des Gesetzes erzeugten Schwiesrigkeiten, denen energisch entgegengetreten werden mußte, namentlich in Betreff der Bestrafung von Schulversäumnissen.

Im Emmenthal giebt sich hie und da ein unfreundlicher Geist bezüglich des Schulbesuches kund; doch sind viele schlimmere Züge verschwunden. — Die Dauer der Schulzeit wird weniger verstümmelt als früher. Unentschuldigte Absenzen über ein Drittel der Schulzeit gab es 10,640; davon wurden 1182 angezeigt, 50 erlassen. Gegen voriges Jahr ist eine Verminderung der Absenzen und eine Vermehzrung der Anzeigen eingetreten. Es gab 28 Schulen mit "leidestem" Besuch; 100 mit befriedigendem oder ziemlich befriedigendem; circa 22 mit theils ordentlichem, theils schwachem, 50 mit ganz unbefriezdigendem, 12 mit schwachem Besuch. Ein Fortschritt gegen voriges Jahr ist bemerkbar. Der mangelhafte Schulbesuch fällt in die Monate März und November.

Im Oberaargau wurde die gesetzliche Schulzeit im Sommer und Winter ziemlich überall eingehalten; Ausnahmen waren selten. Der Schulbesuch war fast gleich wie im vorigen Jahr, aber um Vieles besser als in frühern Jahren, die unentschuldigten Absenzen waren im Winter um 3000 vermindert, im Sommer aber um 1300 vermehrt. Der Schulbesuch ist noch nicht überall ganz geregelt. Die Gensur wurde nicht allenthalben genau nach Gesetz ausgeübt, indem oft statt Anzeigen nur Mahnungen erlassen wurden. Einige Schulen hatten nicht zwei unentschuldigte Absenzen per Kind, 8 Schulen weniger als eine per Kind. Die Resultate sind im Ganzen bedeutend besser als früher.

Seeland. Die Winterschule wurde nach den gesetzlichen Vorsschriften gehalten, mit wenigen Ausnahmen; im Sommer meistens 15 Wochen, oder 80 bis 90 Halbtage; im Winter 30 und 33 Stunden. Der Fleiß war befriedigend mit durchschnittlich 90% Answesenheiten; Aksenzen waren durch häusige Kinderkrankheiten verursacht; im Sommer war der Besuch etwas mangelhafter, durchschnittlich 86 % Anwesenheiten; per Jahr 88 % Anwesenheiten. Der Schulzbesuch ist im Ganzen um Vieles besser, als er in den Jahren 1856 und 1857 gewesen.

Im Jura war ber Schulbesuch im Winter regelmäßig, nicht so

aber im Sommer; Verkürzung der Schulzeit und lange Ferien kamen nicht selten vor. Manche Schulkommissionen mahnten nicht, oder zeigten Schulversäumnisse nicht an, so daß der Inspektor oft genöthigt war, selbst Anzeigen zu machen, welche dann den gewünschten Erfolg hatten. Zu beklagen bleibt immer noch der nicht seltene bose Wille von schulkeindlichen Eltern, die Apathie mancher Schulkommissionen. Die Anwendung der Gesetze stößt auf mancherlei Schwierigkeiten.

Das Betragen der Schulkinder war im Ganzen befriedigend und gab zu wenig Klagen und ernsten Strafen Beranlassung. Sitte, Zucht und Ordnung kommen mehr und mehr zur Geltung. Arbeits= lust und Lernbegierde nehmen zu und es darf hier, gleich wie im vorigen Bericht, mit Grund behauptet werden, daß das Schulleben sich immer erfreulicher gestalte.

Ueber den Unterricht und seine Ergebnisse ein für den ganzen Kanton zutreffendes Urtheil zu fällen, ist trot der beständigen Inspektionen immerhin schwierig; ein Fortschritt von einem Jahr zum andern tritt nur in einzelnen Fächern, welche etwa ein gutes neues Lehrmittel erhalten haben, augenfällig an den Tag.

Wenn man aber ein paar Jahre zurückblickt und unfere heutigen Primarschulen mit benjenigen von 1856 vergleicht, so muß man ge= stehen, daß sich das Primarschulwesen außerordentlich verbessert hat. Ein großer Theil unserer Schulen war damals so überfüllt, daß schon aus biesem Grunde ein geordneter Unterricht nicht möglich mar; folche Schulen sind eine Geltenheit geworden. Hunderte tuchtiger junger Lehrkräfte sind an die Stelle fehr mangelhaft vorgebildeter Lehrer getreten. Der Schulbesuch war damals bloß in einzelnen besonders schulfreundlichen Gemeinden ein geregelter, jest ift er es, mit Ausnahme einiger emmenthalischer Gemeinden und einiger juraffischer Amtsbezirke, im gangen Kanton. Beim Erscheinen ber neuen Schulgesetze war der Erfolg der Sommerschule gleich null zu rechnen, kaum konnte dieselbe die Resultate der Winterschule konserviren; jetzt weist auch die Sommerschule, soviel sie noch zu wünschen übrig läßt, mehr Prozente Anwesender auf, als früher die Winterschule. Mit den Lehrmitteln stund es sehr traurig; in keinem Fach war Gin Lehrmittel in den Sanden auch nur der Mehrzahl der Primarschüler. Allgemeine Lehrmittel wie Karten und Zeichnungsvorlagen waren vielorts nicht vorhanden und wurden zum Theil nicht einmal gebraucht. Ein Unterrichtsplan war nicht vorhanden; der Lehrer beschäftigte die Kinder,
wie er es nach Stand der Lehrmittel eben konnte. Bei solchen Zuständen konnten nicht allein in den Realien und im Zeichnen die Leistungen nur höchst geringe sein, sondern es mußten in der größern Zahl von Kirchgemeinden stets eine Menge von Schülern admittirt werden, welche selbst in den Hauptfächern nur sehr dürftige Kenntnisse erworben hatten, ja nicht einmal geläusig lesen konnten.

Jest entspricht die Schülerzahl und der Schulfleiß bald allgemein den Forderungen des Gesetzes; der Unterrichtsplan normirt den Lehrzgang in allen Fächern; für die meisten Fächer sind die nöthigen Lehrzmittel erstellt und allgemein angeschafft worden; auch Karten, Schreibzund Zeichnungsvorlagen sind vorhanden. Jede Schulstuse ist in den Stand gesetzt, das ihr zukommende Pensum zu erfüllen, und wenn es auch von manchen Schulen noch nicht erfüllt wird, so sind wir doch dem Ziele bedeutend näher gekommen, als man Anfangs erwarten durste, und wir kommen ihm auch von Jahr zu Jahr immer näher.

Aber nur dadurch, daß wir dasselbe beständig im Auge behalten, unnachsichtlich allen alten und neuen Schlendrian bekämpfen und auf einen methodischen, der Aufgabe entsprechenden Unterricht hinarbeiten. Darum noch einige fritische Bemerkungen.

Religion. Die Kinderbibel wird mit Fleiß behandelt; der reiche Stoff kann aber in den meisten Schulen nicht bewältigt werden; noch fataler ist der andere Uebelstand, der oft bei diesem Bewältigen eintritt, daß nämlich die erbauliche Behandlung und Anwendung verssäumt wird. Das neue Memorirbüchlein, wenn es seiner Bestimmung gemäß neben der geschichtlichen Behandlung her gebraucht wird, ist geeignet, der letztern die rechte Richtung zu geben und das Memoriren fruchtbringend zu machen; so wird es auch von manchen Lehrern besnutzt; andere aber, besonders ältere, behandeln das neue Memorirbuch in der gleichen mechantschen Weise wie das frühere. Im katholischen Jura wird der Katechismus der Diözese Basel memorirt; derselbe ist aber so voluminös (239 Seiten!), daß die andern Schulfächer dadurch bedeutend beeinträchtigt werden.

Deutsch. Das neue Lesebüchlein für die Elementarstufe hat bereits gut gewirkt, sowohl durch seine Schreiblesemethode, als auch

durch seine Uebungen für den Anschauungsunterricht. Gleichwohl wird dasselbe im Seeland auffallend langsam eingeführt. Bon anderer Seite wird auch über unrichtige Anwendung der Lautirmethode durch die Lehrer geklagt, was aber eine Ausnahme ist. Die Lesefertigkeit macht Fortschritte, weniger das sinngemäße Lesen. Auch die Aufsähe bessern sich; die mündliche Reproduktion ist aber noch immer schwersfällig; die Leistungen in der Grammatik sehr ungleich. In den französischen Schulen wird die Muttersprache mit zu wenig Methode erstheilt; die Aussprache ist bei den Lehrer selbst schlecht. Mangel an Lehrmitteln.

Rechnen. In diesem Fache wird der Unterricht am gründlichsten und sichersten ertheilt. Nur sollte das Kopfrechnen noch mehr geübt und nicht zu schnell zum Rechnen mit großen Zahlen fortgeschritten werden, worin Lehrerinnen und ältere Lehrer noch öfter fehlen.

Gesang. Die Leistungen sind, einzelne Theile des Seelandes und des Jura abgerechnet, erfreulich. Sie sind aber öfter nur das Resultat zufälliger Verumständungen. Der Unterrichtsplan verlangt mehr, als ein bloßes Einüben von Liedern.

Schreiben und Zeichnen. Die Leistungen im Schreiben wären noch besser, wenn der schwere Griffel mehr der Feder weichen würde. Im Zeichnen treten schöne Erfolge zu Tage; es ist aber nöthig zu sagen, daß dieser Unterricht nicht im Vertheilen und bloßen Ropiren der Vorlagen besteht.

Geschichte und Geographie werden nun mehr mit Erfolg betrieben. Beim Ertheilen des Geschichtsunterrichts sollten aber die Lehrer mehr frei vortragen.

Der Unterricht in der Naturkunde besindet sich noch in den Anfängen. Theils fehlt es den Lehrern an den nöthigen Vorkennt= nissen, theils fehlt's an den Lehrmitteln. Was das Lesebuch für Mittelschulen bietet, wird ordentlich benutzt.

Das Turnen ist in etwa 12 Gemeinden auch von den Pri=
marschulen an die Hand genommen und einige Versuche gemacht wor=
den. So klein dieser Anfang ist, so darf man doch darauf zählen,
daß unsere bernische Jugend in diesem Fache Tüchtiges leisten wird.
— Eine Zeitlang freilich wird wohl auch dieses Fach auf manche Vorurtheile stoßen; sind einmal die Erfolge da, so wird die öffentliche Meinung ihm wohl ebenso günstig werden, wie den andern Schul= fächern, welche bereits das volle Bürgerrecht in der Volksschule er= langt haben.

lleber Mufik: und Gefangbildung.

(Fortsetzung.)

3) Die Vereine follen den Volksgesang fordern. Das geschieht zunächst durch fleißige Uebung im schönen Vortrag der Volkslieder. Bierin sind die Kunftvereine mit gutem Beispiel vorangegangen, sie haben das Bolkslied zu Ehren gezogen und fich beffen nicht geschämt. Biel mehr Ueberwindung kostet es oft landlichen Bereinen, ein Gleiches zu thun. Was außer ihrem abgeschlossenen Kreise von Alt und Jung gefungen wird, was von Bater und Großvater herstammt, ift ihnen zu gering, zu veraltet. Und doch liegt hier ihre schönste Aufgabe. Das Bolk wird wieder singen und zwar seine guten alten Lieder wieder singen, wenn die Mitglieder der Gesangvereine selbst mit einstimmen und sich berselben nicht schämen, sie nicht verspotten und verlachen, sondern sich freuen, wenn alte Leute ober ungenbte Sanger ein einfaches Lied anstimmen. Dadurch konnte auch manches Uebel sogar aus den Wirthshäusern verdrängt werden. Wie bringt ber Gesang fröhliche Stimmung und lautere Freude in die geselligen Rreise und wie viel edler und wohlthätiger und ftarkender ware solche Freude als das verdammte Kartenspiel, das nachgerade im Uebermaß das gesellschaftliche Leben zu überwuchern droht.

Wer das Volk kennt, der weiß aber, daß man da nicht mit Noten und ängstlicher Vierstimmigkeit kommen darf. Auswendig, im freien gemüthlichen Ergusse, mit Anwendung der Naturharmonie müssen bei solchen Gelegenheiten auch die Vereinsmitglieder singen können, dann erst öffnen sich alle Herzen und Kehlen. Haben aber die Mitglieder der Männerchöre außer dem geselligen auch noch den rechten vaterländischen Sinn, so werden sie ihre Lieder auch bei den militärischen Uebungen erschallen lassen. Beim Spiel der Wassen sollte der Gesang nicht sehlen, er sollte ein heilsames Gegengewicht sein gegen so manchen rohen Uebermuth, der sich hie und da breit